

GRAPHISCHE PRESSE

Nr 31. 31. Jahrg.

2. August 1918.

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- u. KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEUR u. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die *Graphische Presse* erscheint wöchentlich Freitags, Abonnementpreis: 1 Mk. 1. Kl. Zustellung pro Quartal zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins 1,25 Mk.

Redaktion:

Adolf Dammick, Berlin N 24, Elsenstr. 86-88. — Redaktionsschluss: Montag. — Telefon: Amt Norden 4268. — Verlag: Otto Sillier, Berlin N 24. — Druck und Expedition: Conrad Müller, Scheidestr. 8-9.

Insertion. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 5 Pfg., bei Wiederverholungen Rabatt für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 25 Pfg. pro Zeile Betrages nach Uebereinkunft. — Zuschriften an die Expedition erbeten.

Inhalt:

Hauptteil: Bekanntmachungen. Wie weit brauchen wir die Ausbildung neuer Arbeitskräfte nach dem Kriege? II. Rundschau. — Der Arbeiterkontrollleur und seine Funktionen. III. — Die photographischen Fächer: Verhandlungsprotokoll über die Sitzung des Tarifausschusses für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker am 16. Juli 1918. — Photographischer Mitarbeiter: Ein Beitrag zur Kriegsbeschädigtenentlohnung. — Feuilleton: Volkswohl, nicht kapitalistisches Monopol. — Opfer des Krieges. — Anzeigen.

Bekanntmachungen.

Abonnements und Inserate betreffend.
Infolge der Verteuerung aller Druckmaterialien (so ist z. B. der Papierpreis um 300 Prozent gestiegen) läßt sich eine kleine Erhöhung der Abonnements- und Inseratengebühren nicht mehr umgehen.

Vom 1. August ab kostet daher bei *Annoncen* die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 50 Pfg. (bei Wiederholung Rabatt), für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 25 Pfg. pro Zeile.

Der **Abonnementpreis** beträgt im Inland vom 1. Oktober ab 1,50 Mk. pro Quartal inkl. Zustellung und für die Länder des Weltpostvereins 2 Mk. Der **Hauptvorstand**. I. A.: Otto Sillier.

Wie weit brauchen wir die Ausbildung neuer Arbeitskräfte nach dem Kriege?

II.

Ein beträchtlich anderes Verhältnis in der Lehrlingszahl würde sich einstellen, wenn der Krieg sein Ende fände und unsere eingezogenen Kollegen wieder in ihr Arbeitsverhältnis zurückkehren würden. Dann erst träte der Rückgang der Lehrlingszahl voll in die Erscheinung. Und dennoch würde gegenüber der Friedenszeit die Gehilfenzahl wesentlich geringer sein. Denn ein Teil der eingezogenen Kollegen ist im Kriege gefallen, oder so schwer verwundet, daß er für seinen alten Beruf nicht mehr in Frage kommt, und ein anderer größerer Teil ist in andere Gewerbe abgewandert. Diese Verringerung der Gehilfen und der Lehrlingszahl schafft für uns eine völlig andere Situation. Denn wieder und wieder hört man in Unternehmerkreisen die Auffassung vertreten, daß einige Zeit nach dem Kriege ein gewisser Aufschwung in unser Wirtschaftsleben kommen wird. Die Umstellung in die Friedenswirtschaft, die nur durch einen Mangel an Rohstoffen aufgehalten werden kann, wird einen stärkeren Bedarf nach Reklame-Illustrationen aller Art ergeben, wodurch auch unser Gewerbe gewinnen wird. Denn die Läger der Luxuspapierbetriebe sind bis zum äußersten ausgepumpt. Der Bedarf an Ausstattung und Reklame aller Art wird infolge der völlig veränderten Lebensbedingungen der Industrie nach dem Kriege stark hervortreten. Was in den vier Jahren an lithographischen Produkten hergestellt wurde, ist fast ausschließlich alte Friedensware, an der sich alle Welt längst müde gesehen hat. Neue Muster werden verlangt und angefertigt werden müssen, was besonders den Lithographen vermehrte Beschäftigung bringen wird, die sie in der Kriegszeit so gut wie garnicht gefunden haben.

Dann wird man sich nach Arbeitskräften umsehen und bei der geistigen Schwerfälligkeit eines Teils unserer Steindruckunternehmer in wirtschaftlichen Fragen, wird man dann auch endlich dahinter kommen, daß zu wenig Lehrlinge im Gewerbe vorhanden sind. Aber die Zeit, wo alles nach unseren Berufen sich drängte, dürfte nun doch wohl endgültig vorbei sein, denn das ganze graphische Gewerbe hat in der Kriegszeit furchtbar gelitten. Heute ist die Erkenntnis schon fast bei jedem Schulkind zu finden, daß zum Geldverdienen viel mehr ein steinhartes Gewissen als künstlerische Betätigung gehört. Es wird in der Bevölkerung wenig Neigung bestehen, die Kinder einem solchen total heruntergekommenen und wenig aussichtsreichen Berufe zuzuführen.

Hier sollte unsere gewerkschaftliche Arbeit einsetzen. Wir haben ja schon früher mit unseren Veröffentlichungen und Broschüren über die Lehrungsverhältnisse recht ansehnlichen Erfolg gehabt. Sorgen wir also dafür, die tatsächliche Aufklärung der Öffentlichkeit über das Elend im graphischen Gewerbe zu betreiben. Ein seltsames Mißgeschick verfolgte die Gehilfen des Steindruckgewerbes. Eine lang andauernde zähe Aufklärungsarbeit war notwendig, um den gewerkschaftlichen Gedanken in den Kreisen der Gehilfen zum Durchbruch zu bringen. Während wir noch mit allen Kräften an unserem gewerkschaftlichen Aufbau zu tun hatten, trat uns schon die Unternehmerschaft stark entgegen. Und als wir mit unseren Rüstungsarbeiten zum erfreulichen Abschluß gekommen waren, da brach der Beruf selbst zusammen und ging in rasendem Tempo zurück. Durch den Krieg ist nun auch die Gehilfenschaft enorm zusammengeschmolzen. Es ist kaum anzunehmen, daß der Zurückstrom zu diesem Berufe, besonders aber zur Lithographie, noch allzu stark sein wird. Die vielen Kollegen, die in anderen Industrien Unterkommen gefunden haben, werden sicher andere Lebensbedingungen und vor allem andere Zukunftsaussichten damit erworben haben. Die Gehilfenschaft hat in der Kriegszeit kennen gelernt, daß sie an dem Bestand eines Gewerbes keineswegs mehr interessiert ist, jedenfalls weniger an das Gewerbe gebunden ist, als die Unternehmer. Solange uns diese also in alter Halsstarrigkeit in der Festsetzung der Arbeitsbedingungen jede Mitbestimmung verweigern, solange sie wie bisher ihre Aufgabe nur in der Niederhaltung der Existenzbedingungen der Gehilfen sehen, solange haben wir keine Ursache, ihre Bestrebung auf Heranziehung von Arbeitskräften zu unterstützen. Denn dieses dadurch vermehrte Angebot von Arbeitskräften würde sie ja doch nur in der einseitigsten Weise für ihre alte reaktionäre Gewerbepolitik ausnutzen. Eine vermehrte Heranziehung von Arbeitskräften soll und darf nur mit unserem Willen und unserer Zustimmung geschehen. Darum sorgen wir jeder einzelne an seinem Teil dafür, keine Gelegenheit vorüber gehen zu lassen, die Allgemeinheit über das Elend des Steindruck-

gewerbes, das wir nun schon ein gutes Jahrzehnt, durch die Kriegszeit bis zur Unerträglichkeit gesteigert, erlebt haben. Sagt allen Freunden, Verwandten und Bekannten, daß unser Kunstgewerbe ein Bettelgewerbe geworden ist, daß der schöne Berufsname ein Schleier ist, der das tuberkulös-zerfressene Gesicht des Gewerbes verdeckt.

Und eins soll noch dabei vor allem Beachtung finden. Zu dieser Aufklärung gehört auch, daß die Kollegen endlich einmal darauf achten, daß niemand mehr anderen gegenüber sich Verdienste in die Tasche lügt, die er nur in gesundheitsschädigender Überstunden- und Hausarbeit erreichen konnte. Diese Aufschneiderei einiger Einfältiger hat lange Zeit zu dem falschen Bilde über unseren Beruf beigetragen!

So wollen wir vorarbeiten für die kommende Friedenszeit. Im inneren einig und stark geschlossen, nach außen der Wahrheit die Ehre; rücksichtslos das allzu lange hingenommene falsche Bild über unsere graphischen Gewerbe zerstören, so muß es uns gelingen, den Zuwachs in den Grenzen zu halten, die dieses so schwer zurückgedrängte Gewerbe erlaubt. Noch einmal ist uns das Schicksal des Gewerbes dann in die Hand gegeben. Seien wir auf der Hut, daß wir dann nicht mit schmerzlichem Bedauern sagen müssen:

Was wir vor der Sekunde ausgeschlagen bringt keine Ewigkeit zurück!

Rundschau.

Lohn- und Teuerungszulagen: In Glogau hat die Firma *Flemming A.-G.* außer der bestehenden Kriegsteuerzulage von 7½ Proz. noch 10 Proz. dazu bewilligt. Im ganzen beträgt die Zulage somit jetzt 17½ Proz. — In *Viersen i. Rhld.* wurden die Kollegen bei ihren Arbeitgebern erneut wegen Teuerungszulagen vorstellig. Das Ergebnis ist folgendes: Die Firma *Quack & Fischer* bewilligte an vier Kollegen je 8 Mk. wöchentliche Teuerungszulage, so daß diese nunmehr eine Teuerungszulage von je 20 Mk. pro Woche erhalten. Die Firma *R. Scharf* bewilligte unseren Kollegen eine wöchentliche Zulage von 5 Mk., so daß diese jetzt je 15,50 Mk. wöchentliche Teuerungszulage erhalten.

Ferien! In Berlin hat die Firma *Dr. Rokotnitz* unseren Kollegen Ferien bewilligt. Und zwar erhalten die Kollegen nach einjähriger Tätigkeit 3 Tage, nach 2 Jahren 4 Tage, nach 3 Jahren 6 Tage, nach 4 Jahren 10 Tage und bei längerer Tätigkeit 14 Tage Ferien unter Bezahlung des Lohnes.

Neue Teuerungszulagen im Buchbindergerbe. Zwischen dem Deutschen Buchbinderverband und dem Verbands deutscher Buchbinderbesitzer haben am 9. und 10. Juli Verhandlungen stattgefunden, die zu folgenden Ergebnissen führten: Die wöchentlichen Teuerungszulagen für männliche Arbeiter sollen in Berlin vom 16. August ab 30,50 Mk. für Verheiratete und 28,50 für Ledige betragen. Diese Sätze werden vom 30. November d. J. ab auf 35,50 Mk. bez. 33,50 Mk. erhöht. Für Leipzig und Stuttgart betragen die Sätze 27, bez. 25 Mk. und 32, bez. 30 Mk. Um noch einige Mark geringer sind die Sätze in München. Für die Arbeiterinnen beträgt der Zuschlag von 16. August ab in Berlin 18 Mk. pro Woche und vom 30. November ab 20 Mk.; in Leipzig, Stuttgart und München 15, später 17 Mk. Der für Handfaltarbeiten bisher übliche Aufschlag auf die Akkordpreise ist von 20 auf 30 Prozent erhöht worden. Für Überstunden werden die tariflichen Überstundenzuschläge und die bisherigen Kriegszuschläge zusammen um 100 Prozent erhöht. Die Prinzipale erklärten sich bereit, geeignete Maßnahmen zur besseren Lebensmittel-

versorgung der Arbeiterschaft nach Möglichkeit zu unterstützen und eventuell Gleichstellung derselben mit den Rüstungsarbeitern durch Eingaben an die dafür maßgebenden Behörden zu fördern.

Helma Steinbach. Am 7. Juli d. J. starb in Glüsrig bei Lauenburg Helma Steinbach, eine der frühesten gewerkschaftlichen Agitorinnen, die ein ganzes Menschenalter hindurch treu zur Sache der Arbeiterbewegung auf allen Gebieten gestanden hat.

Geschäftsbericht. Aktiengesellschaft für Kunst- und Buchdruck in Niederschönlitz-Dresden. Dem Bericht über das zweiundzwanzigste Geschäftsjahr vom 1. April 1917 bis 31. März 1918 entnehmen wir: Die Beschäftigung unseres Unternehmens in Kartonnagen und Reklamendruckarbeiten war das ganze Jahr über sehr reger. Der von der letzten Generalversammlung beschlossene Erwerb der Kartonnagenfabrik Rudolf Fischer, Dresden, ist im Berichtsjahre vollzogen worden.

Eine wertvolle Entscheidung. In minderbemittelten Verbraucherkreisen wird schon seit geraumer Zeit mit Recht bittere Klage darüber geführt, daß erkrankten Mitgliedern von Krankenkassen bei der Verschreibung von Milch eine ärztliche Gebühr von 2 bis 3 Mk. abverlangt wird. Die Krankenkassen lehnten bisher durchweg die Ersatzleistung ab. Jetzt ist die Sache nun endgültig durch das Reichversicherungsamt entschieden worden.

Der Arbeiterkontrollleur und seine Funktionen.

III.

In dem letzten Friedensjahre 1913 sind in Deutschland bei der staatlichen Gewerbeaufsicht 569 und bei der Bergaufsicht 121 Personen beschäftigt gewesen, wovon bei der ersteren Aufsicht 48 Assistentinnen und 13 männliche Personen aus der Arbeiterklasse mittätig waren. Diese Arbeiterkontrollleure kommen nur für Sachsen und die sächsischen Bundesstaaten in Frage.

behörden vor sich geht, darüber wird amtlich wenig gesagt. Das durch die Revisionen bekanntgegebene Tatsachenmaterial gewährt einen Einblick in die Zustände bei den gewerblichen Betrieben und muß für den weiteren Ausbau des Arbeiterschutzes und der gewerblichen Aufsicht überzeugend wirken.

Was die Arbeiterkontrollleure zu leisten vermögen, ergibt sich aus einigen Äußerungen von offiziellen Regierungsvertretern. Auf eine im Februar 1904 vom Deutschen Arbeitgeberverbande eingereichte Petition an den Reichstag gegen die Anstellung von Arbeiterkontrollleuren erklärte der Staatssekretär Graf v. Posadowsky-Wehner: »daß mit dem Institut der Baukontrollleure aus dem Arbeiterstande sehr gute Erfahrungen gemacht wurden.« Der bayerische Minister Graf Feilitzsch erklärte am 31. Mai 1904 im Petitionsausschuß, in dem diese Eingabe behandelt wurde: Die bayerische Regierung habe nach eingehenden Erkundigungen über das Institut und seine Erfolge nur Gutes gehört und sei deshalb bestrebt, hier weiter ausbauend zu wirken.

Nach wie vor leisten hierbei die Gehilfen aus dem Arbeiterstande insofern gute Dienste, als sie durch selbständige oder in Gemeinschaft mit den ordentlichen Polizeibeamten vorgenommene Revisionen zur Durchführung des Kinderschutzgesetzes, der Bauarbeiterverordnung, der Bäckereiverordnungen usw. die Gewerbeinspektoren entlasten.

Überall, wo die beamteten Arbeiterkontrollleure in der Gewerbeaufsicht sich betätigen, wird ihnen Fleiß und Sächlichkeit nachgerühmt. Nun, wenn dem so ist, dann kann man in der Situation »der Neuorientierung und des Umlernens« auch keine Ursache mehr haben, diese Forderung der Arbeiter, derartige Kontrollleure anzustellen, abzuweisen.



Verhandlungs-Protokoll
über die Sitzung des Tarif-Ausschusses für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker am 16. Juli 1918.

Folgende Herren sind zu den Verhandlungen erschienen:
Für den Tarif-Ausschuß: Als Vorsitzende: A. Frisch und A. Hehr; Kreis 1: R. Ullstein, G. Förster; Kreis 2: F. Burkhardt, R. Friedel; Kreis 3: F. Golden-

berg, J. Stettner; Kreis 4: A. Schuler, Ch. Gaupp; Kreis 5: A. Tirnstern, F. Ellersidk.

Für das Tarifamt: Kommerzienrat Axmann, W. Felsing, A. Hartog, O. Geyer, M. Gragen, E. Henseke, A. Majunke, K. Wolf; Justizrat Meyer, justizratlicher Vorsitzender und R. Köhler als Geschäftsführer.

Für den Bund der Chemigraphischen Anstalten: Dr. Schrüffer.
Für den Verband der Lithographen, Steindruck- u. verw. Berufe: J. Haß.

Weiter nimmt mit Einverständnis des Tarif-Ausschusses an den Verhandlungen teil: A. Domnick, »Graphische Presse«.

Die ordnungsgemäße Einberufung des Tarif-Ausschusses wird festgestellt.

Auf der Tagesordnung stehen folgende Beratungsgegenstände:

1. Tätigkeitsbericht des Tarifamtes.
2. Antrag der Gehilfenvertretung auf Gewährung einer wöchentlichen Lohn- und Teuerungszulage von 20 Mk.
3. Antrag der Kupferdrucker, daß außer den tariflichen Teuerungszulagen folgende Zuschläge auf die Preise des Akkordtarifs zu erfolgen haben:
Stapel 1 bis 10 35 Proz.
" 11 bis 24 25 "
Postkarten einfache Karten 35 "
" " zwei- bis zehnfache Karten 25 "
4. Beschlußfassung über die Verlängerung des Tarifvertrags bis 31. Dezember 1919.
5. Antrag der Gehilfen auf Beseitigung der tariflichen Ausnahmebestimmungen (§ 8 des Tarifbeschlusses des Lehrlingswesens).
6. Geschäftsliches.
7. Verschiedenes.

Die Verhandlungen wurden um 10 Uhr durch den Vorsitzenden, Herrn Frisch, eröffnet, der darauf hinweist, daß der Tarif-Ausschuß in dieser Kriegszeit das zweite Mal zusammentritt. Eine der wichtigsten Punkte der Tagesordnung sei die Verlängerung des Tarifbeschlusses um ein weiteres Jahr. Bei Abschluß des Tarifbeschlusses 1913, haben wir nicht daran gedacht, daß wir die Verlängerung des Tarifbeschlusses einmal in so einer ersten und gewaltigen Zeit vornehmen würden. Einer der Grundgedanken unserer bisherigen Arbeit war, den Tarif auch in dieser Zeit hoch- und durchzuhalten.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung: **Tätigkeitsbericht des Tarifamtes,** nimmt der Geschäftsführer des Tarifamtes das Wort und hebt verschiedene gravierende Punkte in der letzten Tarifperiode hervor, die Veranlassung zu Meinungsverstehenheiten gegeben hatten, so über die Auslegung des Tarifbruchs. Er weist aus früheren Entscheidungen des Tarifamtes und Tarif-Ausschusses nach, daß sich bisher beide Organe der Tarifgemeinschaft in ihren Entscheidungen in dieser Frage treu geblieben sind und ersucht, auch in Zukunft diesen Weg nicht zu verlassen.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung: **Antrag auf Gewährung einer wöchentlichen Teuerungszulage von 20 Mk.** legen beide Parteien in ausführlicher Weise ihren Standpunkt dar.

Seitens des Gehilfenreferenten wird auf das verschiedene Entgegenkommen der Gehilfenchaft, so in der Frage der Lehrlingeinstellung, der Einstellung von Ersatzkräften und der Durchführung der Mindestpreise und Lieferungsbedingungen hingewiesen. Alles dies sei getan worden, um das Gewerbe in der Kriegszeit durchzuhalten. Damit sei es aber nicht allein getan, sondern der Gehilfenchaft müsse auch das Gewerbe das zur Existenz notwendige Minimum gewähren können. Dies sei aber zur Zeit nicht mehr der Fall.

Diese Ausführungen werden von den einzelnen Gehilfenvertretern durch Schilderungen der Verhältnisse ihrer Kreise unterstützt.

Von Seiten der Prinzipalsvertreter wird die Notlage der Gehilfen allseitig anerkannt und es herrschte auch darüber Einstimmigkeit, daß etwas für die Gehilfenchaft getan werden müsse. Im allgemeinen sei man aber über die Höhe der eingeleiteten Forderungen erstaunt, da nach Mitteilungen der einzelnen Kreise daselbst bedeutend niedrigere Anträge beim Tarifamt gestellt worden sind. Einig sei man sich auch darüber, daß das Gewerbe eine derartige hohe Belastung nicht tragen könne. Unterstützt werden diese Ausführungen schriftlich und mündlich durch die Vertreter der süddeutschen Kreise, die hervorheben, daß die Lage des Gewerbes in Süddeutschland eine andere wie in Norden Deutschlands sei. Hier würde immerhin das Gewerbe durch die Kriegsindustrien etwas mit befruchtet, dagegen sind dort die meisten Auftraggeber des Gewerbes die Verleger, denen durch die Papierknappheit und Kriegsmaßnahmen bestimmte Grenzen gesteckt sind.

Hervorgehoben wurde noch, daß vielfach durch das neutrale Ausland im besonderen der Schweiz und Hollands dem Gewerbe noch Schmutzkonkurrenz gemacht wird und allgemein wurde bedauert, daß solche Firmen des neutralen Auslandes noch seitens verschiedener deutscher Druckereien und Verlage unterstützt würden.

Da über das Maß, der zu bewilligten Teuerungszulagen trotz mehrmaligen Zurückziehen der Parteien und Eintreten der Mittagspause eine Einigung nicht erzielt werden kann, wird beschlossen: die Anträge einer Kommission zu übergeben, die sich aus den Herrn Axmann, Frisch, Ullstein, Förster, Gaupp und Haß zusammengesetzt und gemeinschaftlich einen Einigungsantrag ausarbeiten soll.

Der Punkt 3 der Tagesordnung, daß außer den tariflichen Teuerungszulagen folgende Zuschläge auf die Preise des Akkordtarifs der Kupferdrucker zu erfolgen haben,

Stafel 1 bis 10	35 Proz.
„ 11 „ 24	25 „
Postkarten, einfache Karte	35 „
zwei- bis zehnfache Karten	25 „

war dem Fach-Ausschuß der Kupferdrucker zur Begutachtung übergeben worden, der dem Tarif-Ausschuß folgenden Antrag zur Beschlußfassung unterbreitet:

Auf den Akkordtarif der Kupferdrucker treten außer den tariflichen Teuerungszulagen folgende Erhöhungen in Kraft:

Stafel 1 bis 24	20 Proz.
Einfache Postkarten	35 „
Zwei- bis zehnfache Postkarten	25 „

Diese Preise treten am 12. Juli bei allen an diesen Tage eingehenden Bestellungen in Kraft. Die bisherigen Preise haben Geltung für die bis zum 11. Juli 1918 abgeschlossenen Bestellungen.

Unter Punkt 6, Geschäftliches,

Regelung der Tarifbeiträge, macht der Geschäftsführer des Tarifamtes nähere Ausführungen über die Kosten der Tarifgemeinschaft und deren Einnahmen und Ausgaben. Bisher wäre es möglich gewesen, mit dem, durch den Tarif-Ausschuß 1913 festgesetzten Vorschlag, auszukommen, was aber zur Zeit nicht mehr der Fall ist.

Beschlossen wird: Diesen Punkt dem Tarifamt zur Regelung zu übergeben, dem der Geschäftsführer zur nächsten Sitzung des Tarifamtes geeignete Vorschläge zu unterbreiten hat. Auch soll bei Abschluß des Geschäftsberichtes den Kreisvertretern ein Auszug über die Jahreseinnahmen und -ausgaben mit vorgelegt werden.

Die von der Kommission ausgearbeiteten Vorschläge über die Erhöhungen der Teuerungszulagen werden zunächst den Parteien in gesonderten Sitzungen vorgelegt.

In der darauffolgenden Verhandlung erklärt die Gehilfenvertretung, daß es ihr schwer gefallen sei, den Kommissionsbeschlüssen ihre Zustimmung zu geben, aber da man sich in den 15 Jahren der Tarifgemeinschaft immer zu einem gangbaren Weg zusammengefunden habe und auch die Lage der anderen Partei Rechnung tragen müsse, würden die Gehilfenvertreter, wenn auch mit schwerem Herzen, den Vorschlägen der Kommission zustimmen.

Hierauf werden die Vorschläge der Kommission, daß außer den bisherigen tariflichen Teuerungszulagen die tariffreien Anstalten verpflichtet sind, jeden Gehilfen eine mit dem Wochenlohn auszu zahlende Teuerungszulage von 7,50 Mk., erstmalig voll zahlbar am Zahltag der ersten Lohnwoche im Monat August, und eine weitere Teuerungszulage von 5 Mk. erstmalig voll zahlbar am Zahltag der ersten Lohnwoche im Monat Januar 1919 einstimmig angenommen.

Außerdem wird beschlossen: Lohn- oder Teuerungszulagen, die unter Vorbehalt der späteren Verrechnung den Gehilfen zugestanden worden sind, können anteilig verrechnet werden. Weiter wird der Geschäftsführer und die beiden Vorsitzenden des Tarifamtes beauftragt, in die Beschlüsse einzufügen, daß die Gehilfenvertretung darauf hinzuwirken hat, daß weitere Forderungen der Gehilfen auf Erhöhung der Teuerungszulagen

vor dem Frühjahr 1919 nicht gestellt werden. Auch ist das Tarifamt befugt, einen weiteren Aufschlag auf die Mindestpreise und Lieferungsbedingungen festzusetzen. Beide Parteien erklären hierzu, gemeinschaftlich für diese Erhöhungen unter Anwendung der tariflichen und gesetzlichen Mittel einzutreten.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung:

Beschlußfassung über die Verlängerung des Tarifvertrages weist der Vorsitzende auf die in dieser Sache erfolgten dankenswerten Anregungen des Geschäftsführers den Parteien gegenüber hin. Beide Parteien haben sich mit der Verlängerung des Tarifes bis zum 31. Dezember 1919 einverstanden erklärt und, da den dabei geäußerten Wünschen der Gehilfenchaft entgegengekommen worden ist, könnte über diesen Punkt nun abgestimmt werden.

Beschlossen wird einstimmig: Den Tarifvertrag bis zum 31. Dezember 1919 zu verlängern.

Zu Punkt 5 der Tagesordnung:

Beseitigung der tariflichen Ausnahmebestimmungen § 8 des Tarifes, Regelung des Lehrlingswesens, führt der Gehilfenvertreter aus, daß die Verhältnisse, die zur Beschlußfassung dieses Paragraphen geführt haben, heute ihre Gültigkeit verloren hätten. In einigen Anstalten arbeiten neben einem Gehilfen nur noch die Lehrlinge und in anderen Anstalten sind nur noch Lehrlinge tätig. Bei diesen Verhältnissen könne von einer Ausbildung, wie wir sie erstreben und gehabt haben, nicht mehr die Rede sein und für die Qualität des Nachwuchses bestehen deshalb die ernstesten Bedenken. Aus diesen Gründen sei es das Beste, den Paragraphen 8 des Tarifes wieder voll in Kraft zu setzen und die Ausnahmebestimmungen zu beseitigen. Begründet werden die Ausführungen noch unter Zuhilfenahme statistischen Materials der letzten Statistik des Tarifamtes.

Seitens der Prinzipalität wird entgegnet, daß wohl in einer Anzahl Anstalten die Lehrlinge nicht im Verhältnis zu den Gehilfen stehen, und die Ausbildung der Lehrlinge vielfach zu Wünschen übrig lasse, dagegen sei es bisher einen Teil der Anstalten noch nicht möglich gewesen, die ihnen zustehende Anzahl von Lehrlingen zu erhalten. Viele Anstalten in den großen Städten haben überhaupt keine Lehrlinge, da die jungen Leute es vorziehen, in der Kriegsindustrie Stellung zu suchen. Ein Überhandnehmen der Lehrlinge sei nicht zu konstataren, denn nach der Statistik des Tarifamtes könnten bei Ausnutzung der Lehrlingskala noch 100 Lehrlinge eingestellt werden. Da aber, wo es an der nötigen Ausbildung fehlt, bietet der Tarif schon jetzt die nötigen Handhaben durch Einschreitung der Kreisvertreter und des Tarifamtes. Anerkannt werde, daß wohl etwas getan werden müsse und sei es das Beste, die Angelegenheit zur Durchführung dem Tarifamt zu überweisen.

Dem wird einstimmig zugestimmt.

Unter Punkt 7 Verschiedenes: wird eine Beschwerde des Gehilfenkreisvertreters des Kreises 4 zur Verlesung gebracht, nach welcher die geschäftliche Erledigung der tariflichen Organe dieses Kreises im besonderen des dortigen Schiedsgerichtes, viel zu wünschen übrig lasse.

Beschlossen wird, das Tarifamt zu beauftragen, in diesem Kreise für eine ordnungsgemäße Erledigung der tariflichen Geschäfte zu sorgen und eventuell die in diesem Kreise einzureichenden Klagen dem Schiedsgericht eines anderen Kreises zur Erledigung zu übergeben.

Weiter wird gegenseitig auf die Ferienfrage hingewiesen und hervorgehoben, daß auch in verschiedenen Kreisen seitens der Prinzipale eine einheitliche Regelung der Ferien gewünscht wird.

Dazu erklärt die Prinzipalität, daß zur Zeit die Gewährung und Einteilung der Ferien von dem Bestand der Aufträge und den vorhandenen Personal abhängig ist. Einer einheitlichen zentralen Regelung könne man auch in Zukunft nicht zustimmen. Die Regelung selbst müsse man den einzelnen Gruppen des Bundes überlassen.

Auf eine Anfrage über die Erhöhung des Kostgeldes der Lehrlinge wird seitens des Vertreters des Bundes erklärt, daß der Bund als solcher seinen Mitgliedern eine Erhöhung des Kostgeldes empfohlen habe.

Die Gehilfen führen dazu aus, daß leider in verschiedenen Anstalten die Lehrlinge immer noch die Kostgelder der in der Friedenszeit aufgestellten Lehrverträge bekommen.

Seitens der anwesenden Kreisvertreter der Prinzipale wird erklärt, diese Angelegenheit in den nächsten Kreisversammlungen nochmals zur Sprache zu bringen.

Gewünscht wird noch, daß bei Einstellung von Gehilfen sich die Prinzipale zuerst versichern, ob die betreffenden Gehilfen auch tariffrei sind, da in einigen Fällen Firmen tarifunfreie Gehilfen eingestellt hätten und das Auslangen solcher Gehilfen immer nachträglich zu Unstimmigkeiten führt.

Hiermit hatte sich die Tagesordnung erschöpft und die Verhandlungen werden abends 8 Uhr mit den Schlussworten des Vorsitzenden geschlossen, daß es dem Tarif-Ausschuß vergönnt sein möge, seine nächsten Verhandlungen mitten in der Frie-

denzeit abzuhalten, mit den Dank an alle Mitarbeiter und dem Wunsche, daß auch die heutigen Beschlüsse des Tarif-Ausschusses dem Gewerbe zum Segen gereichen soll.

Vorstehendes Verhandlungs-Protokoll wird verlesen und genehmigt.

Berlin, den 19. Juli 1918.

Albert Frisch,
Prinzipalsvorsitzender.

Albert Hehr,
Gehilfenvorsitzender.

Rich. Köhler, Geschäftsführer.



Ein Beitrag zur Kriegsbeschädigten-Entlohnung.

Die Firma 'Rotophot' galt bisher trotz der hin und wieder eigenartigen Maßnahmen des Personaldirektors nicht als die schlechteste der Branche in Bezug auf die Arbeitsverhältnisse. Es scheint aber nun einmal ohne derartige Maßnahmen nicht abgehen zu können. Die kürzlich stattgefundenen Kündigung und Entlassung eines kriegsbeschädigten, Vollrente beziehenden Photographen aus dem Ausgleich, bietet recht nette Aussichten für die Zeit nach dem Kriege, wenn erst mal alle die jetzt Eingezogenen zurückkommen. — Ansehend lag das Vergehen des kriegsbeschädigten darin, daß er sich mit dem angebliebenen jetzigen Leiter des Ausgleichs, Petri, nicht zu verstehen vermochte. Wir können nicht annehmen, daß die Bemühungen des kriegsbeschädigten, zum mindesten denselben Lohnsatz wie neu eingestellte Ausgleicher, selbst solche, die erst angelernt werden müssen, zu erhalten, der Grund der Entlassung war, denn die Rente soll doch beim Arbeitslohn nicht in Anrechnung kommen. Ein jetzt aushängender Ukas der Firma, der sich gegen die Anfertigung privater Arbeiten wendet, besätigt, daß es viel nützlicher für dieselbe gewesen wäre, sich im Ausgleich, in dem erwähnten Sinne zu bemühen. — Dann würde die Entlassung des kriegsbeschädigten wohl kaum erfolgt sein; die denselben herausdrängelnden Audkollegen, würden zu einer derartigen unfairen Handlung dann kaum den Mut gefunden haben, obschon das leichter ist, wie im Felde seinen Mann zu stehen. So will es uns aber dünken, daß die Firma die notwendige Objektivität und Nachsicht gegen den kriegsbeschädigten vermissen ließ und den Petri und Konsorten zu sehr nachgegeben hat. — Dies wird den rückkehrenden Krieger ein warnendes Beispiel sein müssen, sich von solchen Audkollegen fern zu halten und der Firma gegenüber nur durch die Organisation zu verhandeln. wh.



Volkswohl, nicht kapitalistisches Monopol.

Die jüngste Nummer der Fachzeitschrift für Schneider fordert ungestüm die Freigabe des Verfahrens für Zellulosegarne. Das reine Papiergewebe findet für zahlreiche Gebrauchsartikel eine erfolgversprechende Verwendung, sei aber für Männerkleidung nur beschränkt brauchbar. Nun sei in neuerer Zeit das Zellulosegarn hergestellt worden, bei dem die Holzstoffasern nicht erst zur Papierherstellung verwendet, sondern unmittelbar in den Spinnprozeß hineingezogen wird, ähnlich wie bei der Kunstseidenherzeugung. Dieses Zellulosegarn könne als Ersatz für Wollgarn benutzt werden. Im Namen des Textilarbeiterverbandes habe Reichstagsabgeordneter Krätzig der Kriegsrohstoffabteilung Erzeugnisse aus Zellulosegarn überreicht, die durch ihre großartige Beschaffenheit überraschten. Das Patent dafür haben die Eiberfelder Glanzstoffabriken, welche an der Erzeugung von Zellulosegarn nur einen beschränkten kapitalistischen Zirkel teilnehmen lassen, der von ihnen Lizenzen erwirbt. Krätzig hat nun wiederholt im Reichstage gefordert, daß die Eiberfelder Glanzstoffabriken gezwungen werden sollten, die Lizenz freizugeben, damit die dann mögliche Herstellung des Zellulosegarne in großen Mengen der Kleidernot abhelfe. Reichswirtschaftsamt, Kriegsrohstoffabteilung und Reichsbekleidungsstelle brächten dieser neuen Faserherzeugung viel zu wenig Interesse entgegen. Statt der Enteignung von Anzügen könnte jeder Arbeiter einen neuen guten Anzug preiswert bekommen, wenn Zellulosegarn in größeren Mengen hergestellt werde. Die Fachzeitschrift für Schneider schließt sich dieser Erklärung der Textilarbeiter durchaus an. Hier sei der Weg für eine erfolgreiche Bekämpfung der Kleidernot. Das einzige, worauf es ankomme, sei, die Erzeugung des durchaus brauchbaren Zellulosegarne so zu steigern, daß über den Heeresbedarf hinaus noch etwas für die Zivilbevölkerung bleibe. Den Reichsbehörden sei endlich etwas mehr Energie zu wünschen.

Opfer des Krieges.

Tote:

1914.

Kollege **Kurt Becker**, Chemigraph, zuletzt in Hannover, geb. am 16. April 1893 in Leipzig, Mitglied seit April 1911 (vorher in der Lehrlingsabteilung seit April 1908), ist bereits 1914 im Westen gefallen.

Kollege **Sigmund Werker**, Chemigraph, zuletzt in Hannover, geb. am 13. Dezember 1883 in Budapest, Mitglied seit August 1903 fiel schon 1914 in den Karpaten.

1915.

Kollege **Friedrich Mehlhase**, Steindruck, zuletzt in Hamburg, geb. am 10. November 1888 in Brandenburg a. H., Mitglied seit April 1907, fand bereits am 15. Juni 1915 seinen Tod bei Zydaczow.

1917.

Kollege **Rudolf Zeisler**, Steindruck aus Dresden, geb. am 26. März 1894, Mitglied seit April 1912 (vorher Mitglied der Lehrlingsabteilung seit Mai 1908), starb am 20. November 1917 nach schwerer Verwundung in italienischer Gefangenschaft.

1918.

Kollege **Christoph Zeitner**, Steindruck aus München, geb. am 13. November 1896, Mitglied seit August 1911 (vorher in der Lehrlingsabteilung seit April 1908), starb am 16. April nach längerer beim Militär zugezogener Krankheit.

Kollege **Walter Stiebel**, Lithograph aus Brandenburg, geb. am 4. Mai 1897, Mitglied seit April 1915 (vorher in der Lehrlingsabteilung seit Juli 1912), wurde am 12. April schwer verwundet und starb am 21. April.

Kollege **Georg Wagner**, Steindruck aus Nürnberg, geb. am 25. Januar 1879, Mitglied seit Juni 1895, fiel am 9. Mai am Kemmelberg.

Kollege **Rudolf Ruge**, Steindruck aus Lübeck, geb. am 24. Oktober 1890, Mitglied seit Februar 1912, ist am 20. Mai im Westen gefallen.

Tote:

Kollege **Robert Schober**, Steindruck, zuletzt in Glogau, geb. am 3. März 1881 in Zerbau i. Schl., Mitglied seit Mai 1899, fand seinen Tod am 26. Mai im Westen.

Kollege **Martin Schulze**, Steindruck aus Dresden, geb. am 27. November 1893, Mitglied seit April 1912 (vorher in der Lehrlingsabteilung seit Mai 1908), ist am 26. Mai in Flandern gefallen.

Kollege **Heinrich Weißmann**, Steindruck aus Lübeck, geb. am 19. September 1889, Mitglied seit November 1909, ist Anfang Juni bei Armentieres durch Überfahren tödlich verunglückt.

Kollege **Kurt Rössler**, Steindruck aus Dresden, geb. am 2. November 1885, Mitglied seit März 1904, starb am 4. Juni im Lazarett in Wien an Lungentuberkulose.

Kollege **Erich Bier**, Steindruck aus Leipzig, geb. am 17. Mai 1897, Mitglied seit September 1915, ist am 6. Juni im Westen gefallen.

Kollege **Paul Böhme**, Steindruck aus Nürnberg, geb. am 25. April 1892, Mitglied seit Mai 1910 (vorher in der Lehrlingsabteilung seit März 1908), fand seinen Tod am 9. Juni.

Kollege **Karl Mastallerz**, Steindruck, zuletzt in Kattowitz, geb. am 12. August 1894 in Ratibor, Mitglied seit April 1912, wurde am 11. Juni bei Noyon durch eine feindliche Fliegerbombe getötet.

Kollege **Gerhard Winzer**, Chemigraph aus Leipzig, geb. am 14. April 1899, Mitglied seit April 1917 (vorher in der Lehrlingsabteilung seit Juli 1914), fiel am 11. Juni im Westen.

Kollege **Karl Bautner**, Chemigraph aus Nürnberg, geb. am 25. März 1896, Mitglied seit März 1914 (vorher in der Lehrlingsabteilung seit Oktober 1910), ist im Juni bei einem militärischen Unternehmen in der Maas ertrunken.

Tote:

Kollege **Otto Mahler**, Chemigraph aus München, geb. am 8. Mai 1895, Mitglied seit August 1913 (vorher in der Lehrlingsabteilung seit Oktober 1909), fiel am 12. Juni bei Soisson durch Granatvölltreffer.

Kollege **Bruno Trojaner**, Chemigraph aus Berlin, geb. am 7. Juli 1894, Mitglied seit März 1913 (vorher in der Lehrlingsabteilung seit Mai 1911), fand seinen Tod am 13. Juni bei Lorgpont durch Granatsplitter in den Kopf.

Kollege **Johann Lang**, Steindruck aus Nürnberg, geb. am 19. März 1875, Mitglied seit 1. Januar 1893, starb am 15. Juni im Reserve-Lazarett Sebastianhospital zu Nürnberg infolge eines im Felde zugezogenen Leidens.

Kollege **Johann Maidhof**, Steindruck aus Aschaffenburg, geb. am 15. August 1883, Mitglied seit Mai 1909, fand seinen Tod am 16. Juni bei Soisson durch Lungenschuß.

Kollege **Karl Hörig**, Steindruck aus Dresden, geb. am 22. November 1893, Mitglied seit April 1912 (vorher in der Lehrlingsabteilung seit Mai 1909), wurde am 3. Juni im Westen schwer verwundet und starb am 18. Juni im Lazarett in Mannheim.

Kollege **Walter Marschler**, Zeichner (Chemigr.) aus Hannover, geb. am 15. Oktober 1897, Mitglied der Lehrlingsabteilung seit 27. Oktober 1912, ist am 19. Juni im Westen gefallen.

Kollege **Alexander Schulz**, Chemigraph aus Hannover, geb. am 23. Februar 1877, Mitglied seit Juli 1915, fand seinen Tod im Juni im Westen.

Kollege **Franz Reclong**, Steindruck aus Berlin, geb. am 19. Januar 1881, Mitglied seit Mai 1901, starb am 4. Juli in Berlin im Reserve-Lazarett Versuchs-Lehr-Brauerei an Lungenleiden.

Ehre ihrem Andenken!

Stellenangebote

Wir suchen tüchtige

Auto- und Strichätzer

Angeb. mit Gehaltsanspr. und Ang. der Militärverhältnisse an

Brend' amour, Simhart & Co., Düsseldorf-Oberkassel.

Wir suchen tüchtige

Positiv-Retuscheure

für Maschinenretuschen, ferner tüchtigen

Kopierer

Angebote mit Gehaltsanspr. und Ang. der Militärverhältnisse an

Brend' amour, Simhart & Co., Düsseldorf-Oberkassel.

Steindruck-Maschinenmeister

für Offset- und Flachdruck, sowie An- u. Umdrucker

in dauernde Stellung zu sofortigem Eintritt gesucht.
Selmar Bayer, Berlin SO 36, Reichenbergerstr. 79/80.

Verschiedenes

Graphische Fachklassen
Entwurf und Werkstatt-Ausbildung
Auskünfte durch die Kunstgewerbeschule
Barmen

Der praktische Umdrucker.

Von Bernhard Enders. Inkl. Porto 85 Pf. Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig.

Tüchtiger

Stein-Schleifer

für dauernde Stellung sucht
Ferd. Ashelm, A.-G., Berlin, Gerichtsstr. 27.

Steindruck,

tüchtig im Um- und Andruck für unsere Hausdruckerei gesucht. Ausführliche Angebote an
Chr. Hostmann-Steinberg'sche Farbenfabriken, G. m. b. H., Celle.

Lichtdruck-Maschinenmeister,

möglichst im Farbenlichtdruck geübt, werden eingestellt bei
Albert Frisch, Berlin W. 35, Lützowstr. 66.

Negativ-Retuscheure

für Lichtdruck, besonders für farbige werden sofort eingestellt bei
Albert Frisch, Berlin W. 35, Lützowstr. 66.

Reproduktions-Photograph

für sofort oder später in Dauerstellung gesucht.

Gustav Dreher, Württem.-b. Graphische Kunstanstalt, G. m. b. H., Stuttgart, Immenhoferstraße 23.

Roulett., Fadenstichel Fräser u.s.w.

in bester Ausführung fert. an
Carl Neumann, vormals G. König Berlin SO, Naunynstraße 69.

Schnuhr's

flüssiges Steingummi

bietet vollen Ersatz für echtes Gummi-arabicum, nicht als Klebstoff, sondern zum Präparieren von Lithographiesteinen, Zink- und Aluminiumplatten, Anwendung und Wirkung ohne Unterschied gegenüber Naturgummi.

Dieser auf wissenschaftlicher Grundlage hergestellte Gummiersatz konserviert die Steine, selbst wenn sie längere Zeit in feuchten Steinkellern lagern und macht das wiederholte Ätzen der Originalsteine überflüssig. Das Steingummi wird in vielen Druckereien, auch bei Staats- und Militärbehörden verwendet, überall gut beurteilt und regelmäßig nachbestellt. Die Ware ist ausprobiert gut, wofür Zeugnisse zu Diensten stehen.

Preis pro Kilo Mk. 7,50

H. Schnuhr, Hamburg 22, Richardstraße 49.

Fabrikation chemisch-technischer Druckpräparate.

Neu! „Fett-Extrakt“ Neu!

Unenbehrlich zum Verdrucken der jetzigen fettarmen Firnisse und Farben, dieselben drucken durch einen Fett-Extrakt-Zusatz wie früher Friedensware. Merkantil-Zeichenplatten, Raster, Kreide, usw. erhält bis zur höchsten Auflage den feinsten Punkt und Strich, auch bei weichen kalkbleckigen Steinen. Übertreft in jeder Beziehung Stearin-Öl, welches doppelt so teuer. Fett-Extrakt hat hellbraune Farbe.

Kg. Mk. 8,50 gegen Nachnahme.

Nachbestellungen liefern ein: L. & Co. Hannover 50 Kg.; W. & N. Leipzig 5 Kg.; G. W. Cassef 5 Kg.; G. & D. Leipzig 5 Kg.; G. L. Fürth 5 Kg.; A. F. Breslau 5 Kg.; K. & S. Niedersieditz 5 Kg.; W. & S. Stuttgart 3 Kg.; F. A. Berlin 2 Kg.; S. & N. Dresden 2 Kg. u. s. w.

F. Hantke, Hamburg 22, Heinskamp 6.

Schnuhr's „Troverm“

den Farben zugesetzt, verhindert das zu schnelle Trocknen derselben auf den Walzen und dadurch Spitzwerden der Umdrucke infolge Anwendung des zu schnell trocknenden Ersatz-Firnisses. Das Präparat ist praktisch ausprobiert, wirkt gut, bät die Farben gleichmäßig einschlagen und verdrückt sich geschmeidig wie mit Leinöl gemischte Farben. „Troverm ist zart weiß!“ Zeugnisse zu Diensten. * Mark 12,50 pro Kilo.

H. Schnuhr, Hamburg 22, Richardstr. 49
Fabrik chemisch-technischer Druckpräparate.